

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Roth.  
 Druck: Friedrich Roth.  
 Preis: 10 Pf. — fr.  
 Halbjährig: 50 Pf. — fr.  
 Vierteljährig: 25 Pf. — fr.  
 Monatlich: 8 Pf. — fr.  
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 Pf. — fr.  
 Einzelne Nummern 5 Pf. — fr.  
 Mit Postversendung:  
 im Inland:  
 Halbjährig: 7 Pf. — fr.  
 Vierteljährig: 3 Pf. — fr.  
 im Ausland:  
 Halbjährig: 9 Pf. — fr.  
 Vierteljährig: 4 Pf. — fr.  
 Für die Abtastung verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskriptionen**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Spalte kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3 B., expl. der Stempelgebühr 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mähren bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 194.

Sermannstadt, Samstag den 22. August 1896.

112. Jahrgang.

## Ursache und Wirkung.

Berlin, 18. August.

So pfeifen es denn die Spähen von allen Dächern, mit dem Schicksal der Militärproceßordnung habe der Rücktritt des Kriegsministers v. Bronsart nichts zu schaffen. Vor vier Wochen pfeifen dieselben Spähen, jeder Gedanke an den Rücktritt des Kriegsministers sei ein närrisches Hirngespinnst; niemals habe der General Bronsart v. Schellendorff so fest im Sattel gesessen, wie nach dem Zusammenbringen des Gesetzentwurfes über die Zusammenlegung der vierten Bataillone. Er war auch ein schneidiger Mann, so recht geschaffen für die Zeit des Umsturzes. Kein anderer Minister und kein General hat so von oben herab die Socialdemokratie wie eine Bande von Affen behandelt, gegen die man mit der Feuerspritze auskomme, ohne daß man die Kugelspritze zu Hilfe nehmen müsse, während er doch bei anderen Gelegenheiten wiederum so ganz in dem Tone sprach, der an das Wort erinnern konnte: Die Hinte schießt, der Säbel haut. Er war der Mann, von dem man hätte glauben können, daß er die Garden ruhig auf die Waffen schießen lasse. Er sprach auch in einem wahrhaft titanischen Selbstbewußtsein von seiner Stiefelspitze, die nicht einmal von den Unwürden der Gegner berührt würde, das hätte also recht eigentlich der Kriegsminister unserer Zeit sein müssen. Und dennoch ist er gegangen, obwohl er noch vor einiger Zeit den Schwarzen Adlerorden erhalten hat. Und, seltsame Ironie des Schicksals, gerade General Bronsart v. Schellendorff fällt in der Vertheidigung eines liberalen Principals.

Manchmal geschehen wirklich Zeichen und Wunder. Daß der Graf Eulenburg, der neben dem Grafen Caprivi preussischer Minister-Präsident war, Alles eher, als ein liberaler Mann ist, wird man heute gewiß ohne Weiteres zugeben. Und dennoch wurde er einst gerommet, weil er in der Verwaltungsgesetzgebung zu liberal sein sollte. So ist es jetzt auch dem General Bronsart von Schellendorff gegangen. Aber nein, es wird auch behauptet, sein Abschied habe mit der Militärproceßordnung gar nichts zu thun, und nur Personenfragen seien der Anlaß zu dem Rücktrittsgesuch gewesen. Der äußere Anlaß mögen sie gewesen sein, der innere Grund gemiß nicht. Man verwechselt hier eben Ursache und Wirkung. Hätte der Kriegsminister im Evidenznehmen mit dem Militärcabinet gestanden in der Frage der Militärproceßordnung, so wären auch die Personenfragen in seinem Sinne und nach seinen Vorschlägen erledigt worden. Da aber der Gegenlaß zu dem Kriegsministerium und dem Militärcabinet in der Frage der Proceßordnung immer schärfer wurde, da hier die Klust nicht mehr zu überbrücken war, so wurden auch die Generale v. Spitz und Haberling aus dem Kriegsministerium entfernt, obwohl der Kriegsminister selbst sie behalten wollte. Und ähnlich ging es in anderen Fragen persönlicher Natur. Daß der Kriegsminister aus der Erledigung der Personenfragen abstand auf das Schicksal des Gesetzentwurfes über die Militärgerichtsbarkeit schloß, das liegt in der Natur der Sache, und da er öffentlich erklärt hatte, mit dieser Reform zu stehen und zu fallen, so war wiederum nichts natürlicher, als daß er seinen Abschied nahm, als er sicher zu wissen meinte, was die Glocke geschlagen hat.

Unter diesen Umständen gewinnt der Wechsel im Kriegsministerium Bedeutung für die gesammte innere Politik. Am 9. August hat der Kaiser bereits dem General von Bronsart die Genehmigung des schon am 15. Juli eingereichten Abschiedsgesuches anzeigen lassen. Das geschah am Tage nach der Ankunft des Fürsten Hohenzollern in Wilhelmshöhe. Es ist in Wilhelmshöhe über die Militärproceßordnung eingehend verhandelt worden. Es schien bereits eine günstige Entscheidung gesichert, aber es ist abermals unberufenen Ratgebern gelungen, diese Entscheidung zu vereiteln. Man soll sich daher keiner Selbsttäuschung darüber hingeben, als ob mit der Entlassung des Kriegsministers die Krise gelöst sei. Sie hat damit erst begonnen. Sie ist chronisch geworden. Sie wird unmittelbar nach den Breslauer Festtagen in ihrer vollen Ausdehnung zum offenen Ausbruch kommen. Und wenn bis dahin nicht der Reichskanzler die Ge-

nehmigung zur Einbringung des Gesetzentwurfes über den Militärproceß erhalten hat, so wird der Reichskanzler mit dem Staatsministerium um den Abschied eintommen. Wenn aber als Hauptgegner einer zeitgemäßen Reform der Militärgerichtsbarkeit immer der Chef des Militärcabinetes, General v. Fahnke, bezeichnet wird, so geht man darin vielleicht fehl. Wenigstens wird neuerdings berichtet, daß ein viel bestigerer Gegner dieses Entwurfs, als General Fahnke der Abtheilungschef im Militärcabinet, Herr v. Arnim sei, der wiederum großen Einfluß auf eine Anzahl militärischer und civiler Hofwürdenträger besitze.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 21. August.

Wie aus Regierungskreisen verlautet, schließt das 1897er Staatsbudget, das Finanzminister Dr. Ladislaus Lukacs in der jüngsten Sitzung des ungarischen Ministerrathes vorgelegt hat, mit einem Ueberschusse, der im Wesentlichen nicht von jenen Ueberschüssen abweicht, welche die ungarischen Staatsvoranschläge in den letzten sieben Jahren aufzuweisen pflegten.

Der Abgeordnete Ferdinand Horanßky hat seine schon vor einigen Tagen angekündigte Studie über die Quotenfrage veröffentlicht. Das Organ der Nationalpartei, „Nemzeti Ujsag“, begleitet die Publication dieser Studie mit einer Verwahrung gegen die Gerüchte, daß die Studie einen anderen Zweck hätte, als Ungarn vor einer ungesegneten und ungerechten Erhöhung der Quote zu bewahren, und erklärt, daß dieses Operat fern stehe von jedweder, mit wem immer auch gepflogenen Gedankenanstalt, der außerhalb der Quotenfrage stehen oder über dieselbe hinausgehen würde. Der Gedankengang der Horanßky'schen Studie läßt sich in folgende Hauptmomente resumiren:

Unter allen Ausgleichsfragen ragt heute besonders die Quotenfrage hervor, welche das ganze Gebiet der Ausgleichsaction beherrscht. Die in Oesterreich bis nun mit Hinsicht auf die Quotenfrage zutage getretenen Erscheinungen legen Einem den Gedanken nahe, daß es sich dort mehr um tactische Fragen handelt, als um die Ablicht einer gerechten und lokalen Feststellung der Quote. Da es aber die gesetzliche und lokale Pflicht beider Theile ist, die mit gegenseitiger bona fides nach dem Verhältniß der Leistungsfähigkeit ermittelte Quote festzustellen und anzunehmen, würde es einen Mangel des soliden Vorgehens beweisen, auf das tactische Gebiet zu treten oder demselben einen Einfluß auf die Entscheidung zu gewähren. Als aufrichtiger Anhänger des bestehenden staatsrechtlichen Verhältnisses sieht Horanßky mit Bedauern, daß in den bisherigen Verhandlungen diese beiden Alternativen in Conflict mit einander gerathen. Die ungarische Deputation will die gesetzliche Basis nicht verlassen, die österreichische Deputation aber weicht der Ermittlung des Verhältnisses der Leistungsfähigkeit aus und beantragt eine solche Erhöhung der Quote, welche direct den Bruch provocirt. Da nun bei dem gegenwärtigen Stand des Kräfteverhältnisses der beiden Staaten auch nur die geringste Erhöhung einer mit Händen zu greifenden Ungerechtigkeit wäre, ist es kaum zu hoffen, daß das Uebereinkommen auf diesem Wege zustande kommen könnte. Horanßky geht sodann auf eine Besprechung jener Bestimmung des Gesetzes über, wonach bei nicht erfolgter Einigung in der Quotenfrage der König entscheidet, und stellt hierbei die Fragen auf, ob es zu wünschen ist, daß in diesem Zerwürfniß die Krone immer als Richter fungire, und ob es denkbar ist, daß man bei einem solchen Zustande Politik im Innern machen, nach außen aber das Ansehen der Monarchie aufrechterhalten könne? Diese Uebelstände veranlassen Horanßky, die Fäden einer friedlichen und gerechten Lösung zu suchen. Seine unerquickliche Ueberzeugung sei es, daß die gegenwärtige Quote mit Bezug auf die Leistungsfähigkeit der beiden Staaten nicht nur vollständig entspricht, sondern daß die Wage in geringem Maße

auch heute noch sich zu Gunsten Oesterreichs neigt. Hinsichtlich des Berechnungsmodus der Quote bemerkt Horanßky, daß die Brutto-Einnahmen der beiden Staaten uns zeitweilig wohl leiten, daß sie aber trotzdem nicht die wirkliche und natürliche Basis bilden können. Nicht die Steuerleistungen sind das Entscheidende, sondern die Kraft, welche zu solchen Leistungen zur Verfügung steht; diese Kraft sei aber das nationale Einkommen. Die Ermittlung dieses Einkommens, insofern dasselbe die Basis des gegenwärtigen Steuer-systems bildet, wäre aber bei einigem guten Willen auch heute nicht allzu schwer. Unbedingt leicht, sicher und ziffermäßig genau wird das aber werden, wenn die Steuerreformen nicht bloß in Oesterreich, wo dieselben bereits auf der Tagesordnung stehen, sondern auch in Ungarn durchgeführt sein werden. Wenn nun das zur Verfügung stehende Nationaleinkommen mit den Resultaten der auf einheitlicher Grundlage zustande gekommenen Verzehrungssteuer ergänzt wird, erhalten wir einen festen, sicheren und practischen Berechnungsschlüssel der zukünftigen Quote. Allerdings sei es nicht ausgeschlossen, daß auch dieser Schlüssel später einmal beanstandet werden dürfte oder, wenn innerhalb der nächsten zehn Jahre die Steuerreform nicht durchgeführt werden sollte, er überhaupt nicht zur Verfügung stehen wird; trotzdem müssen wir aber, wenn wir die Erhaltung des staatsrechtlichen Ausgleichs vermeiden wollen, einen solchen Schlüssel suchen und finden, und zwar einen solchen, mit dessen Hilfe auch der gegenwärtige Quotenstreit geschlichtet werden kann.

Horanßky's Studie enthält zum Schluß den concreten Vorschlag, man möge ein Provisorium auf Grund des gegenwärtigen Quotenverhältnisses schaffen und mittlerweile auf Basis einer gleichmäßigen Steuerreform den Berechnungsschlüssel vereinbaren — die Differenz aber durch eine Anleihe decken, deren Zinsen nachträglich von dem betreffenden Theile zu zahlen wären.

Zur Lösung der derzeitigen Quotenfrage beantragt nämlich Horanßky, daß wir nun zehn Jahre die gegenwärtige Quote zu halten lassen und mit Hilfe des Schlüssels, welcher uns seinerzeit zur Verfügung stehen wird, dieselbe nachträglich feststellen, auf Grund derselben nachträglich abrechnen und nachträglich eine auf sie bezügliche Ausgleichung treffen mögen. Bis dahin aber soll jene Summe der gemeinsamen Ausgaben, welche bis zur endgültigen Entscheidung freitrag ist und als solche auf einen neutralen Boden gestellt werden würde, im Wege einer staatsrechtlich und finanziell entsprechenden Creditoperation gedeckt werden. Diese Lösung hätte, wie Horanßky meint, den Vortheil, den gegenwärtigen Quotenstreit meritorisch zu Gunsten keiner der Parteien zu entscheiden. Die Frage, welcher Art die zur Bedeckung dienende Finanzoperation sein soll, möge vorläufig offen bleiben. Jedenfalls sollte man es auch vermeiden, jetzt schon obligatorische Vereinbarungen bezüglich des künftigen Berechnungsschlüssels zu treffen. Hinsichtlich des in Oesterreich in's Treffen geführten wirtschaftlichen Aufschwunges bemerkt Horanßky, Oesterreich wisse sehr wohl, daß im Hintergrunde jenes Aufschwunges zwei Milliarden Gulden Staatsschulden stehen. Auch wäre es an der Zeit, sich bei der Steigerung der Lasten nicht mehr mit der Schablone zu begnügen, sondern auch solche Quellen zu eröffnen, durch welche die Opferwilligkeit der Völker erleichtert werden könnte. Eine solche Quelle wäre unser im Jahre 1867 vereinbarter ständiger Beitrag zu den ehemals gemeinsamen Staatsschulden. Allerdings wäre eine Vorbedingung der Concession derselben die Regelung der Valuta. Jedenfalls wäre eine solche Concession nützlich für beide Staaten, als der gegenwärtige Quotenstreit.

In Wiener diplomatischen Kreisen wird die kretensische Frage heute pessimistisch beurtheilt. Ein hervorragender Staatsmann äußerte, es sei nicht zu erwarten, daß Europa in nächster Zeit irgendwie wirksam werde interveniren können; die Mächte würden daher fortbauern. Vor dem heutigen Diplomatempfang beim Grafen Goluchowski conferirten der italienische Botschafter und der englische Geschäftsträger mit einander; man glaubt, es habe sich hierbei um Areta gehandelt.

## Feuilleton.

### Verwechself.

Von Alexander von Degen. (Nachdruck verboten.)

An einem herrlichen October-Nachmittage saß im Café Bauer unmittelbar am Eingang ein stattlicher Herr, rauchte behaglich seine Cigarre und betrachtete die zahlreichen Passanten, die das schöne Wetter unter die Linden gelockt hatte.

Er gewohnte es nicht, wie ein Officier, der aus dem Besegzimmer herauskam, bei seinem Anblick einen Moment stutzte und dann auf ihn zuhritt. Erst als er dessen Hand auf seiner Achsel fühlte, wandte er sich um:

„Ach charmant, Hans, daß ich Dich treffe!“ rief er, sich erhebend.  
 „Was führt Dich denn nach Berlin, Arno?“ fragte ihn Hauptmann von Wolf.

„Ich bin seit vorgestern auf Urlaub; habe noch keinen Bekannten getroffen, es scheinen Alle auf Urlaub zu sein. Ich habe mich eigentlich bis jetzt fürchterlich gelangweilt.“

Hauptmann von Wolf lachte: „Ja, mein lieber Königsdorf, man wird von Jahr zu Jahr älter, ich goutire unsere früheren Vergnügungen auch nicht mehr!“

Er nahm neben dem Freunde Platz und bestellte eine Tasse Kaffee.  
 „Ich war gestern und vorgestern Abend,“ begann Königsdorf, „in verschiedenen Vergnügungs-Localen, aber immer dasselbe, wie seit vielen Jahren; dieselben alten Couplet-Sänger mit denselben faden Witz, dieselben Chansonnetten, überall alte bekannte Gesichter unter Schminke und Puder! Entsetzlich!“

„Das glaube ich. Mir erging es in den letzten Jahren auch so, eine öde Langeweile überkam mich, die gewöhnlichen Vergnügungen eckten mich an, da lernte ich gerade zur rechten Zeit in einer Gesellschaft eine junge

Dame kennen; kurz und gut, ich heiratete und bin glücklich, fühle mich wieder jung und lebenslustig. Mache es wie ich, heirate!“

„Na da möchte ich auch schon zu alt sein!“ brummte Königsdorf.  
 „Du und zu alt zum Heiraten! Arno laß Dich nicht auslachen! Siebenunddreißig Jahre alt, die paar Silberfäden auf dem Kopfe sieht man fast nicht, beßtest eine unberwundliche Gesundheit, bist ein stattlicher Mann von eleganten Manieren, beßtest Vermögen; dabei Hauptmann erster Classe, Du bekommst auf jeden Fall eine Frau!“

„In meinem traurigen Nest da oben an der Grenze sicher nicht!“ lachte Königsdorf bitter, „und da ich dort niemals Gelegenheit hatte, mit schönen Frauen zu verkehren, so ist es wohl gekommen, daß ich, je mehr ich über die Ehe nachdenke, je weniger Lust zu einer solchen verspüre. Ich bin, wie gesagt, zu sehr an die Bequemlichkeiten des Junggesellenlebens gewöhnt. Fehlt es bei der Leibwäsche auch manchmal hier und dort, nun daran hat man sich mit der Zeit gewöhnt, das nimmt man so als ein kleines notwendiges Uebel mit in den Kauf. Und so eine junge Frau, die weiß absolut von nichts Bescheid!“

„Du urtheilst sehr hart!“ meinte Hauptmann Wolf. „In der Ehe ist es vielmehr gemüthlich und angenehm! Was die junge Frau Anfangs nicht weiß, lernt sie gar bald. Darüber kannst Du Dich beruhigen. Man nimmt à deux die gemüthlichen, wohlzubereiteten Mahlzeiten ein, dann setzt man sich an das flackernde Kaminfeuer und unterhält sich beim Kaffee und der Cigarre, man schäkert im traulichen Geplauder. Man hat sein Weibchen neben sich, das sich ganz Eins weiß mit dem Gatten, seine Freuden und Leiden theilt. Ich kann Dir gar nicht sagen, wie glücklich ich mit meiner jungen Frau bin!“

„Ja das erste Jahr mag es noch gehen, aber bedenke, wenn die Kinder anfangen, Zähne zu bekommen und den ganzen Tag schreien: das ist doch entsetzlich! Ferner muß die junge Frau ausgeführt werden in Concerte, Theater, auf Bälle, in Gesellschaften, wo man sich nur langweilt! Ferner die Besuche, die man empfangen und erwidern muß! Nein, lieber Freund, die Schattenseiten sind doch zu groß, das will reichlich überlegt sein. Sieh' mal, was stehe ich andererseits als Junggeselle aus? Ich kann mich amüsiren,

wie ich will, das Jahr durch habe ich meinen regelmäßigen Dienst in dem kleinen Nest, spiele Abends meinen Scat, gehe auf Jagd, nehme dann jeden Herbst sechs Wochen Urlaub und amuse mich in Berlin oder fahre zu meinem Freund, dem Major a. D. von Senden auf dessen schönes Gut; er hat mich auch jetzt eingeladen.“

„Seine Schwester soll ihm die Wirthschaft führen!“  
 „Allerdings. Ich kenne sie nicht, es soll schon eine ältere Dame sein. Ich wäre schon längst hingefahren, aber da ist hier meine Erbtante, die alte Excellenz von Gloden, die Dir ja auch bekannt ist, sie mich für morgen zum Diner eingeladen. Ich kann nicht gut ablagen, sie hat Protectionen in den höchsten Kreisen und ich hoffe, durch ihre Fürsprache als Major hier nach Berlin zu kommen. Das einzige Unangenehme an ihr ist, sie hat immer Heratsprojecte für mich in petto!“

„Da greif' nur mit beiden Händen zu, alter Freund!“  
 „Ganz schön, aber ich meine: nächstes Jahr ist auch noch Zeit! Ich kann auch nicht gut die Einladung zu Senden ablehnen; dort bleibe ich auch mindestens vier Wochen, da bleibt dann von dem Urlaub nicht viel, zumal ich noch vielleicht in ein Seebad gehe. Ich will Dir einen Vorschlag machen, laß uns jetzt irgendwo soupiren!“

„Hätte ich nicht mehr wie gern, alter Freund, aber Du vergißt, daß ich verheiratet bin und pünktlich von meinem Frauchen erwartet werde. Dann' mich schon etwas verspätet; nun hoffentlich treffe ich die Werdebahn, hab' noch ein wenig Zeit. Ich muß eilen, adieu, lieber Königsdorf, wenn es Deine Zeit erlaubt, besuche mich einmal.“

Wolf verließ den Freund.  
 „Auch ein Ehegatte,“ murmelte dieser, „lächerlich, pünktlich bei der Ehefrau zum Abendbrot eintreffen zu müssen!“

Witzmüthig sah er auf die Uhr.  
 „Sieben! Werde jetzt zum Concert in den Ausstellungspark gehen und dort etwas soupiren.“

Dort angelangt, nahm er in einem gemüthlichen Cöchen am Fenster Platz.  
 „Kellner!“

„Herr Baron!“

Von informierter Berliner Seite verlautet, daß das Ziel, eine gemein-

**Außland und die macedonische Frage.**

Petersburg, 15. August

In einer Correspondenz aus Sophia nimmt sich die „Novaja Vremja“

Daß aber auch die weitestgehende Nachgiebigkeit der Türkei dennoch

Die Schuld an diesen Verhältnissen aber trägt nicht so sehr die

„Ich werde hier soupiren.“

Der Keller reicht ihm die Speisekarte.

„Die Schildkröten-Suppe kann ich sehr empfehlen,“ sagte er, sich

„Bon! Also erst Schildkröten-Suppe und dann Krametsbügel und

Königsdorf war ein wenig Gourmand und benutzte stets den Aufenthalt

Mit großem Appetit verzehrte er die Schildkröten-Suppe, ließ von

Amnäblich fielen ihm die Augen zu, er langweilte sich, fast wäre er

An einem kleinen Tisch hatte sich nämlich neben eine reizende junge

Arno blühte wunderbar zu der jungen Dame herüber, soviel Liebreiz

Er wanderte ein Stück den Weg am Ruft-Pavillon heraus, als er

„Entlich langweilig!“ murmelte er und vertief in Gedanken ver-

„Fortsetzung folgt.“

schlimmste Feind der macedonischen Autonomie gewesen wäre, jetzt die mace-

In Serbien sei der Chauvinismus geringer, aber dennoch hoffe

Die größte Activität entwickelte Griechenland; griechische Verbände

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 21. August.

— (Allerhöchste Handschreiben.) Seine k. und apostolisch k. Majestät

Lieber General der Cavallerie Eder v. Krieghammer!

Ich verleihe Ihnen tagfrei das Großkreuz Meines Leopold-Ordens.

— (Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät ge-

anzuerkennen: die Enthebung des aus Gesundheitsrückichten beurlaubten

zu ernennen: den Obersten Victor Tilschert, commandirt beim

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

anzuerkennen: die Enthebung von ihren Dienstposten: der Oberst-

Julius Kunz, der Infanterie-Cadettenschule in Brestburg, beim 82. In-

zu Cadetten: die Böglinge: Octavian Papp, der Infanterie-

die Böglinge: Alfred Taffler, der Infanterie-Cadettenschule in Hermann-

in der Jägertruppe: zu Cadet-Officiers-Stellvertretern:

die Böglinge: Alfred Taffler, der Infanterie-Cadettenschule in Hermann-

in der Cavallerie: zu Cadet-Officiers-Stellvertretern:

die Böglinge der Cavallerie-Cadettenschule: Adorjan von Wieland, beim

in der Feld-Artillerie: zu Cadet-Officiers-Stellvertretern:

die Böglinge der Artillerie-Cadettenschule: Maximilian Oppitz, beim 34.,

in der Festungs-Artillerie: zum Cadet-Officiers-Stellvert-

in der Pionnier-Truppe: zu Cadet-Officiers-Stellvert-

in der Infanterie: Rudolf Eckardt von Feldenbruck, des 31., Friedrich

in der Cavallerie: Andreas Brassovanyi, des 2. Husaren-

in der Feld-Artillerie: Victor Hofmann, des 35. Divisions-Artillerie-

in der Cavallerie: Josef Beyl von Beyfalva, des 2. Husaren-

in der Feld-Artillerie: Wilhelm Czekelius und Eberhard Freiherr

— (Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffent-

Der Klausenburger I. Oberamts hat den mit Certificat versehenen

Die Spökelpubardirektor k. ung. Finanzdirection hat den Cisternbauer

— (Berufung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffent-

— (Einstellung des Verlaufs von Eisenbahn-Fahrt-

— (Sanct Stefan.) Dem geistigen Festgottesdienste in der

bei Sr. Excellenz dem Corpocommandanten FML. v. Probst im großen

— (Vorstellung.) Gestern um 11 1/2 Uhr Vormittags erfolgte

bei Sr. Excellenz dem Corpocommandanten FML. v. Probst im großen

— (Königs-Festschießen.) Bei dem am 15. und 16. d. fest-

gefundenen Königs-Festschießen des Hermannstädter bürger-

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

lichen Scharfschützen-Vereines wurden von 28 Schützen 5714 Schüsse abgegeben, wovon 2050 Schwarzschnisse mit 37 Blättern waren, von welchen aber 15 auf die Königs-Lage entfielen. Den besten Schuss in der Königs-Lage machte R. Landmann und erhielt nebst der Königswürde einen schönen silbernen Bokal; den zweitbesten Edmund Krumler und erhielt die Baron Bruckner-Stiftung; den drittbesten Gustav Jöbel aus Broos und erhielt die Sigm. Ferberber-Stiftung; den viertbesten G. Heinz und erhielt die Samuel Otto-Widmung; den fünftbesten Karl Müller und erhielt die Wilhelm Grohmann-Widmung; für die meisten Treffer in der Königs-Lage erhielt Heinrich Baumann die Victor und Emerich Borger-Stiftung. — Auf der Treffer-Scheibe erhielten Beste: das 1. Karl Mörserdt, 2. G. Kessler, 3. Karl Landmann, 4. Karl Kessler, 5. Karl Jöbel aus Broos, 6. Josef Dörner aus Broos, 7. Karl Müller, 8. Gustav Jöbel, 9. Sam. Otto, 10. Michael Jager, 11. Th. Popescu, 12. G. Stenzel, 13. Gustav Feing, 14. M. Bachholzi, 15. Karl Unterer. — Auf der Kreis-Scheibe erhielten Beste: Das 1. Josef Dörner, 2. Karl Mörserdt, 3. Karl Unterer, 4. Karl Landmann, 5. Th. Popescu, 6. M. Jager, 7. Michael Bachholzi, 8. Karl Binder, 9. Sam. Otto, 10. Karl Müller, 11. Gustav Heinz, 12. Gustav Ziegler, 13. Fritz Elges, 14. Karl Kessler, 15. G. Stenzel. — Auf der Prämien-Scheibe erhielten Beste für die tiefsten Blätter: das 1. Karl Binder, 2. R. Müller, 3. M. Bachholzi, 4. R. Jöbel, 5. Adolf Krumler, 6. E. Freiler, 7. M. Jager, 8. G. Heinz, 9. Th. Popescu, 10. R. Unterer, 11. Sam. Otto, 12. Fritz Elges, 13. Gustav Jöbel, 14. Josef Dörner, 15. G. Kessler. Ferner erwarben sich noch Prämien: M. Jager, E. Freiler und Karl Müller je 1 Ducaten; Karl Unterer, Gustav Jöbel, Josef Dörner je 6 Kronen; Karl Mörserdt, G. Heinz, G. Kessler, Karl Binder, Th. Popescu und Karl Jöbel je 3 Kronen; Sam. Otto, M. Bachholzi, E. Freiler, Gust. Ziegler, je 2 Kronen; G. Kleich, Fritz Elges je 1 Krone in Decoration.

— (Promenade-Musik.) Sonntag den 23. d. Nachmittags 4 Uhr, wird die hiesige Stadtkapelle auf der oberen Promenade mit folgendem Programm spielen: 1. Reitermarsch von J. Strauß. 2. Original-Ouverture von Hübnier. 3. „Zur guten Stund“, Walzer von Gleisner. 4. „Vorspiel-Paraphrase“ von Reszabda. 5. „Murmeln der Quelle“, Mazur von J. Strauß. 6. „Deutsche Lieber“, Potpourri von Peters. 7. „Mit Dampf“, Polka schnell von G. Strauß.

— (Männer-Turnverein.) Sonntag den 23. d. Nachmittags Turnspiele in Reppendorf. Abmarsch aus der Turnhalle um 1/2 3 Uhr.

— (Hermannstädter Elektricitätswerk.) Die Bauarbeiten in Gsoodt nähern sich der Vollendung. Der mächtige, an der Daffs mehrere Meter breite Wehrdamm, mit dessen Einbauung in den Gsoodtfluß vor beiläufig vierzehn Tagen unter ziemlich Schwierigkeiten begonnen wurde, ist nahezu fertiggestellt. Auch in dem Maschinen- und Turbinenhaus geht es lebhaft zu. Die Erste Bränner Maschinen-Fabrik hat den Dampfkegel bereits aufgestellt; ihre Monteure arbeiten gegenwärtig an der Aufstellung der Dampfmaschine. Auch die Firma Ganz & Comp. hat mit der Rohreleitung und Montierung einer Turbine begonnen; wahrscheinlich dürften diese Montierungsarbeiten längere Zeit in Anspruch nehmen.

Beim Installations-Bureau des Electricitätswerkes nehmen inzwischen die Anmeldearbeiten ihren Fortgang. Bis 20. d. M. hatte die Zahl der von 235 Privatparteien in Hermannstadt und Heltau angemeldeten Lampen sich auf 3031 Stück erhöht, von welchen 2152 Stück fertig installiert und 879 noch zu installieren, beziehungsweise in der Installation begriffen sind.

— (Volks-Turnfest.) Das vom Hermannstädter Männer-Turnverein zur Feier des 100. Geburtstages Stephan Ludwig Roths in Aussicht genommene Volks-Turnfest ist für Sonntag den 20. September anberaumt. Die Grundzüge des Festprogrammes sind folgende: 9 Uhr Vormittags Versammlung in der Turnhalle, hierauf gemeinsamer Gottesdienst in der ev. Stadtpfarrkirche; 11 Uhr Vormittags gemeinsame Probe; 3 bis 6 Uhr Nachmittags Festturnen; 8 Uhr Abends Promenade. — Das Festturnen wird bestehen aus leichten Freübungen, Einzelwettkämpfen (Wettkampfen, Steinstoßen, Weichschpringen, Ringen), Wettkampf zwischen einzelnen Ortschaften (Seilspringen, Schleuderball), Geräteturnen in Ringen und volkstümlichen Spielen.

— (Lehrer-Wahl.) Der bisherige Leiter der „Kronstädter Zeitung“ Luz Korodi, provisorisch angestellter Lehrer der evang. Elementarschule in Kronstadt, ist zum akademischen Lehrer an der evang. Mädchenschule in Szah-Regen gewählt worden.

— (Eine interessante Weltpostkarte) ist am 19. d. hier eingetroffen. Derselbe trug folgende Adresse: „Sr. Hochgeborenen Herrn Gustav Thalman, Obergespan und Graf der Siebenbürger Sachsen — Hermannstadt — Honarie, und war unterschrieben vom Luftschiffahrer S. A. Andree, ferner von Mik Scholm und Mik Klindberg. Die Karte trägt den Aufgabestempel: Nordisches Eismeer 80° Nordbreite, 24. VII. 96, ferner den Poststempel Smeerenburg; Spitzbergen 81. VII. 96. und langte vom nördlichen Eismeer 80° nördlicher Breite in 26 Tagen in Hermannstadt ein.

— (Geburtsfeier unseres Kaisers-Königs.) Aus Karlsburg, 18. d. wird uns geschrieben: Aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages unseres allgeliebten Königs Franz Josef I. fand gestern Abends als Vorfeier Militär-Ball mit Musik statt. Die Stadt war glänzend beleuchtet, alle Amtsbauwerke und die meisten Privathäuser mit Tricoloren geschmückt. Die städtische Feuerwehr-Kapelle hielt eine Serenade vor dem Magistrats-Gebäude. Die ganze Festung schwamm im Feuermeer, die gesamten Civil- und Militär-Gebäude ohne Ausnahme waren reich beleuchtet. Besonders imponant nahm sich der große Officiers-Bau aus. Auch in der Festung waren die Amts- und Zivilgebäude besetzt. Wir erinnern uns kaum, je eine so glänzende Beleuchtung in der Festung gesehen zu haben. Heute Früh erdröhnten die 24 Kanonenschüsse von der Festungs-Batterie, um der ganzen Umgegend den Freudentag zu verkünden. Um 9 Uhr Vormittags celebrierte Abt und Domherr Alexander Fabian das solenne Hochamt. Alle Behörden waren beim Gottesdienste vertreten und alle Räumlichkeiten der Domkirche waren dicht gedrängt von Andächtigen gefüllt, die alle für das Wohl unseres erlauchten Monarchen zu Gott beteten. Um 2 Uhr fand ein Festbankett in dem Promenade-Restaurant statt, wo auch die concitrierten Militärs wegen einer provisorisch gebaute Speisehalle erichtet worden war. Die Musik-Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 82 besorgte die Tafelmusik und beim ersten Toaste, gesprochen auf das Wohl des Allerhöchsten Kriegsherrn, erdröhnten abermals 24 Kanonenschüsse.

— (Wohltätigkeit.) Aus Karlsburg, 18. d. M. wird uns geschrieben: Seine Excellenz der Bischof von Siebenbürgen Franz Lönhart hat abermals aus eigener Privatschatulle folgende Spenden gemacht: Den ungarischen Missionären der Szecler-Gesangs 50 fl., der Karlsburger Feuerwehr 100 fl., der Mädchenschule in Hunyad-Boicza 161 fl. 69 kr., dem Wappen und Fahnenzeichen des Unterleibner Comitates 100 fl., dem Klausenburger Frauenvereine 10 fl., der Millenniums-Ausstellung 50 fl., dem Schulbau in Szarvaskend 400 fl., dem Ursulinen-Kloster in Hermannstadt 500 fl., dem Cantor-Gebäude in Erdöcsänd 60 fl., der Schule in Selye 600 fl., dem Altar in Töbös 100 fl., für Glocken in Uermös 214 fl. und in Woos 138 fl. 63 kr., der Lehrer-Präparanden in Gfist-Somlo 34 fl. 80 kr., für die Canonisation der Märtyrer in Ratschau 100 fl., für das Kreuz auf dem Karlsburger neuen Friedhofe 60 fl., der Schule in Tür 69 fl. 80 kr., dem Kloster in Obergyo-Szarhagy 20 fl., dem 1. Militär-Versicherungsinstitute 50 fl., dem Wiener ungarischen Gewerbe-Casino 20 fl., dem Karlsburger Priester-Seminar 500 fl., litterarischen Unternehmungen 595 fl., für verschiedene humane Zwecke und für Unterstüßungen an Arme 565 fl. — Gott segne es dem greisen, edlen Kirchenfürsten!

— (Heimliche Litteratur.) Auf Wunsch der Kronstädter Mittelschul-Conferenz läßt Barrer Fritz Schiel von Wolkendorf sein im Kronstädter Gymnasial-Programm abgedrucktes „Lehrbuch der Geographie für Mittelschulen und verwandte Lehranstalten“ als Schulbuch im Verlage Heinrich Feidner in Kronstadt erscheinen. Das Buch ist dem Landes-Consistorium mit einigen Aenderungen vorgelegt und von demselben für zulässig erklärt worden. Der Text ist im Ganzen wenig verändert, nur ist bei den meisten französischen, englischen und einigen sonstigen Namen die lautrichtige Aussprache und Betonung angegeben, sowie einige kleine Correcuren und dergleichen vorgenommen worden. Das Buch wird bis 1. September 1896 gedruckt vorliegen, so daß der Einführung nichts hindernd im Wege steht.

— (Sächsisches Bauernhaus.) In seiner Besprechung des Dorfes in der ethnographischen Abtheilung der Millenniums-Ausstellung schreibt Dr. Julius Kovacs im „Bester Lloyd“ vom 20. d.: Das Sachsenhaus schließt die Nationalitäten-Zelle. Die Malzschnecke mit ihrer auf dem Dache angebrachten Thür steht in der Gassenlinie. Das Hermannstädter Comitat ließ das Haus durch dortige Gewerbetreibende erbauen, wie die Inschrift an der Stirnwand deutlich erzählt. Die Errichtung des Hauses und die vorgeführten Trachten zeugen für jene Fähigkeit, mit welcher die Sachsen in ihren alten Gebräuchen festhalten. Die Scenerie zeigt eine Hochzeitsgesellschaft, unmittelbar vor dem Ausbruch zur Kirche. In den wohlgemeinten Belehrungen der Mutter, welche die Braut und die im Hintergrunde stehenden zwei Kinder anständig anhöhen, in dem herzlichen „Willkommen!“, mit welchem der Vater den Bräutigam in seiner neuen Familie empfängt, äußert sich die Festesimmung.

— (Schnee im August.) Aus Lipto-Szent-Miklos wird berichtet, daß dort und in der Umgebung die Berge am 17. d. Früh mit frühem Schnee bedeckt waren.

— (Im National-Conservatorium) finden die Einschreibungen der Zöglinge in den Localitäten der Anstalt (IV. Korona-herzog-utzoza 10, I. Stock) vom 29. August bis inclusive 4. September l. J. von 9—12 Uhr Vormittags statt. Nach Verlauf dieser Zeit nur auf Grund einer Directions-Bewilligung in der Wohnung des Directors Eduard Hartay (IV. Zoldka-utzoza 7, II. Stock. — Zöglinge beider Geschlechter werden zur Ausbildung in folgenden Fächern angenommen: Gesang, Clavier, Orgel, sämtliche Streich-, sowie Holz- und Blech-Instrumente, Harmonie- und Compositions-Lehre, Musikgeschichte und Aesthetik, ferner Kammermusik und Orchesterlehre, sowie Kirchenmusik und Lytturgie. — Einschreibgebühr 6 fl.

— (Hohes Alter.) In Bécse ist vorige Woche Frau Witwe Melchior Schwarz im Alter von 110 Jahren gestorben. Sie war nie krank und bis zu ihrem Ende im vollen Besitze ihrer geistigen und physischen Kräfte. Ohne vorhergehende Unpäßlichkeit entschlief sie sanft in den Armen ihrer 78-jährigen Tochter.

— (Strafanzeige wider einen Seelforger.) Aus Großwardein wird berichtet, daß gegen den Also-Dernar gr.-or. Seelforger Aurel Bercan wegen Aufreizung wider eine Religions-Genossenschaft die Strafanzeige erstattet wurde. Bercan habe am jüngsten Sonntag von der Kanzel herab seine Gläubigen aufmerksam gemacht, im Dorfe zogen Juden umher, die rumänische Kinder stehlen wollten, um ihnen das Blut, dessen sie bedürften, zu entziehen, worauf die Cadaver in Risten gesteckt würden u. dgl. Die Strafanzeige wurde bei der Großwardeiner Staatsanwaltschaft erhalten.

— (Ein Liebesdrama.) Der Schmiedegesse Josef Börcsög in Budapest unterhielt längere Zeit hindurch ein Liebesverhältnis mit der bei ihren Eltern — armen Handwerkerleuten — wohnhaften Marie Gódsög. Es war zwischen den Liebenden wiederholt davon die Rede, den Bund der Herzen durch die Ehe zu besiegeln, doch stellten sich dieser Absicht unüberwindbare Hindernisse in den Weg, namentlich waren es die Eltern, welche das Heirathsproject um jeden Preis zu verhindern trachteten. Dennoch warteten die Beziehungen zwischen Börcsög und seiner Geliebten fortgesetzt. Als sich das Mädchen Mutter fühlte, gerieth sie in Verzweiflung ob der Schande, welche sie über das Haus ihrer Eltern gebracht und sie fürchtete auch, von ihren Eltern davongejagt zu werden. Um diesem Schicksal zu entgehen, beschwor sie ihren Geliebten, sie zu tödten, und auch dieser war entschlossen, sich zu entleiben. In der That erschoss Börcsög seine Geliebte in einem Diner Hotel, er selbst schoß sich in die Brust und befand sich zwei Monate hindurch unter ärztlicher Behandlung. Die Kugel konnte dem armen Teufel aus der Brust nicht entfernt werden, er ist ein Krüppel und hat fast das Sprechvermögen verloren. Er stand jüngst wegen des Verbrechens der vorjährigen Tödtung vor den Schranken des Budapester kön. Gerichtshofes, der den Angeklagten aber nur unter großen Schwierigkeiten verurtheilen konnte, denn Börcsög vermochte nur stammeln seine Verantwortung vorzubringen. Er gefand raumthätig seine That und sagte, er hätte es nicht über das Herz gebracht, das arme Mädchen anzubringen, doch sie habe es von ihm gefordert. Der k. Gerichtshof ließ bei dem Angeklagten außerordentliche Milde walten und verurtheilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte, der noch immer krank ist, wurde über motiviertes Verlangen seines Verteidigers provisorisch entlassen.

— (Ward.) Der Galzer städtische Walthger Schmeltso geriet im Wirthshause zu Jglo-Quilecz mit zwei dortigen Bergleuten in Wortwechsel, der sich zu einer veritablen Volgerei entwickelte. Dem Wirthse gelang es endlich, den Walthger zum Verlassen des Locales zu bewegen. Kaum hatte er das Dorf verlassen, als er im Walde, es war in der Nacht vom 16. auf den 17., sich von seinen Gegnern verfolgt sah, die ihn, wie er behauptet, auf's Neue angriffen. Da er sich ihrer nicht erwehren konnte, machte er von seinem geladenen Gewehr Gebrauch, schwoß jedoch und traf einen seiner Verfolger Namens Kupcsik so unglücklich, daß dieser sofort todt niederfiel; die zweite Kugel verfehlte glücklicherweise ihr Ziel. Der Mörder hat sich selbst gestellt.

— (Selbstmord.) Aus Brehburg wird vom 16. d. geschrieben: Gestern, Samstag Vormittags hat sich hier in seiner Wohnung der Beamte der Ersten Ungarischen Allgemeinen Affecuranz-Gesellschaft, Rudolf Hericz, ein kaum 24-jähriger, zu den schönsten Hoffnungen berechtigender junger Mann erschossen. Hericz ist ein geborener Budapester und entstammt einer guten Familie. Sein Vater bekleidete bei derselben Anstalt eine höhere Stelle. Was den unglücklichen jungen Mann in den Tod getrieben haben mag, darüber gibt er in den zahlreichen Briefen, die er an seine Collegen hinterließ, keinen Aufschluß. Da mehrere dieser Briefe schon vom 5. und 6. d. M. datirt sind, so scheint sich Hericz schon längere Zeit mit Selbstmordgedanken getragen zu haben. Wahrscheinlich hat ihm unglückliche Liebe die Waffe in die Hand gedrückt. Hericz soll nämlich in Debrechin mit einer jungen Dame verlobt gewesen sein. Diese Verlobung wurde in letzter Zeit leitens der Braut rückgängig gemacht und bezeichnete Hericz wiederholt einen seiner besten Freunde als den glücklichen Nebenbuhler, der ihn um sein Lebensglück gebracht habe. Nachdem zwischen den beiden jungen Leuten in dieser Angelegenheit Auseinandersetzungen unter vier Augen stattgefunden, zu welchem Behufe Hericz vor einigen Tagen nach Budapest gereist war, so glauben seine Freunde mit ziemlicher Sicherheit annehmen zu können, daß Hericz einem amerikanischen Duell zum Opfer gefallen ist, welche Verthörung durch manche andere Nebenumstände unterstützt wird. Der Selbstmörder verstandigte seine in Budapest wohnende Schwester, sowie den Director der Ersten Ungarischen Allgemeinen Affecuranz-Gesellschaft Ormody in Gypres-Briefen von seiner Absicht, sich das Leben zu nehmen. Er bat, die Photographie seiner Braut, welche Hericz einige Wochen vorher einem Freunde geschenkt hatte, ihm in den Sarg zu legen. Der Selbstmord hat hier in allen Kreisen, in welchen der bescheidene und liebenswürdige junge Mann verkehrte, tiefe Theilnahme hervorgerufen.

— (Das Bombenattentat in Wien.) Man berichtet vom 17. d. aus Wien: Die Bombenaffäre hat nunmehr neuerlich eine sensationelle Wendung genommen. Die Frau des Schloffermeisters Basc ist verhaftet worden, da auf ihr der schwere Verdacht lastet, an dem Bombenattentate theilgenommen, oder zum Mindesten von diesem gewußt zu haben. Sie wurde zur Sicherheitsbehörde vorgeföhrt und einem langen Verhör unterzogen. Schließlich erklärte man ihr, daß sie in Haft zu verbleiben habe. Der Gatte der verhafteten Frau Rosalia Basc hat eine Caution von 3000 fl. angeboten, um ihre Entlassung zu erwirken. Da aber die Haft zunächst nicht wegen Fluchtverdachts, sondern zu Zwecken der Untersuchung verhängt wurde, erscheint eine Freilassung gegen Caution derzeit nicht zulässig.

— (Nansen's Nordpolreise.) In einem telegraphischen Bericht über seine Expedition theilt Nansen dem „Daily Chronicle“ mit, er habe am 4. August 1893 die Zogoröf-Strasse passirt und im Karischen Meere, sowie längs der Küste bis zum Cap Tscheljudin viele Inseln entdeckt. Die Temperatur betrug bis 62 Grad Celsius. Sämmtliche Mitglieder der Expedition erfreuten sich des besten Wohlseins. Südlich vom 79. Grade habe die Tiefe des Meeres 90, weiterhin 1600 bis 1900 Faden betragen. Unter der Eisdecke sei wegen des Golfstromes die Temperatur des Wassers eine höhere gewesen. Auch der Salzgehalt desselben war ein größerer. Die Lufttemperatur habe während des Sommers 31 bis 33 Grad Celsius betragen. Zu Weihnachten 1894 wurden 83 Grad 24 Minuten erreicht. Da das Schiff andauernd nach Nordwesten trieb, verließ Nansen am 14. März unter 83° 59' Breite und 102° 24' Länge mit Johansen das Schiff, um die See nordwärts zu erforschen. Zu diesem Zwecke nahm Nansen 28 Hunde, 3 Schlitten und 2 Kajaks mit. Das Eis war jedoch schwer passirbar und trieb zudem nach Süden, weshalb Nansen am 7. April unter 86° 14' nach dem Franz-Josef-Land zurückkehrte. Schnee- und Eispalte erschwerten die Reise. Am 6. August wurden die Eisseln am 26. August unter 81° 13' eine gute Winterquartierstelle erreicht. Am 19. Mai 1896 wurde südwärts über Eis und auf Booten die Rückkehr fortgesetzt und am 7. August das Franz-Josef-Land auf dem „Windward“ verlassen. — Dem Journal „Aftenposten“ zufolge begt Nansen die größte Zuversicht über das Schicksal der „Fram“, deren Führer sich ausgezeichnet bewährt habe. Vor seinem Winteraufenthalte im Franz-Josef-Lande war Nansen in Lebensgefahr, indem ein Walros sein Kajak zerhaute.

— (Vieh-Krankheiten.) In der Gemeinde Hosdat des Hunyader Comitates ist ein Stück Hornvieh an Milzbrand umgefallen. — In der Gemeinde Karos-Dece des Torba-Kranzhofer Comitates ist ein Stück Hornvieh an Milzbrand umgefallen. — In der Gemeinde Roszonda (Kojeln) des Großfotelburger Comitates ist erneuert ein Fall von Rinderkrankheit vorgekommen. — In der Gemeinde Anghalsz des Haromhseker Comitates wurde ein, in der Gemeinde Egerpatal desselben Comitates zwei Pferde wegen Röh vertilgt.

— (Erlöschene Vieh-Krankheiten.) In der Gemeinde Kleinpold des Hermannstädter Comitates ist die Kräge-Krankheit erloschen. — In der Gemeinde Neufmarkt des Hermannstädter Comitates ist die Kräge-Krankheit erloschen. — In der Gemeinde Pintal des Hüngrig-Nagoder Comitates ist die Kräge-Krankheit erloschen. — In der Gemeinde Rebo (Reichau) des Hermannstädter Comitates ist die Kräge-Krankheit erloschen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 21. August. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo fl. 4.30 bis 4.70, Halbfucht 70 bis 74 Rilo fl. 3.50 bis 4.—, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 2.90 bis 3.30, Gerste 66 bis 68 Rilo fl. 3.20 bis 3.40, Hafer 42 bis 45 Rilo fl. 1.80 bis 2.20, Futtermilch 70 bis 74 Rilo fl. 3.40 bis 3.80, Hirse 78 bis 82 Rilo fl. 4.— bis 4.60, Erdäpfel 68 bis 70 Rilo fl. 1.— bis 1.20, Nusskamen 48 bis 50 Rilo fl. 8.— bis 9.—, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 5.— bis 6.—, Finken 78 bis 82 Rilo fl. 7.— bis 8.—, Hühner 76 bis 80 Rilo fl. 5.— bis 5.50, Weizenriesel per 100 Rilo fl. 13.50 bis 14.—, Weib Nr. 0 fl. 14.—, Weib Nr. 1 fl. 13.50, Weib Nr. 3 fl. 12.60, Weib Nr. 5 fl. 11.40, Weib Nr. 58 bis 60, Schweinefleisch fl. 62 bis 64, robes Unschliff fl. 20 bis 22, Kerzen-Unschliff fl. 28 bis 29, gegoffene Unschliffkerzen fl. 38 bis 39, Seife fl. 20 bis 30, Senf fl. 1.40 bis 1.30, Sauf fl. 32 bis 35, hartes Brennöl per Rantmeter fl. 2.50 bis 3.—, Spiritus per 100 R. 55 bis 58 kr., Rindfleisch per Rilo 50 bis 60 kr., bei den Popularen (mindestens Rindfleisch) per Rilo 44 bis 60 kr., Kalbfleisch 32 bis 35 kr., Schweinefleisch 46 bis 48 kr., Schöpsenfleisch 28 bis 30 kr., Eier 10 Stück 20 bis 22 kr.

Fremden-Liste vom 21. August.

Hotel Nämischer Kaiser. Ador Silberstein, Julius Pollak, Sora, Julius Puslik, Novak, Kaufleute, Dr. Kraus, Arzt, von Wien; Rorig Bell, Emil Schödy, Kaufleute. Simon Fodor, Beamter, von Budapest; Hermann Fein, Kaufmann, von Kronstadt; Pleskott kommt Gattin, Oberlieutenant, von Fogaras; Baron Remény, Cabot; Julius Gottschling, Hauptmann, von Gzerovitz; Bazille Strass, Privatier, von Bukarest; Elm, Privatier, von Craiova; Josef Balkovics, Honob-General, Dr. Deutsch, Oberarzt, Alexander Benko, Advocat, von Klausenburg; Fischel, Ingenieur, von Orlat; Compf, Ingenieur, von Boicza; Oscar v. Miller, Ingenieur, von Mähin; Mangold, Ingenieur, von Szelesse.

Hotel Neuhäuser. Demetriu Rezo, Professor, Maria Jesescu, Privatier, Emilia Bratianu, Kaufmann, von Bukarest; Eduard Robinson, Kaufmann, von Alts-Bibis; Romulus Reginariu, Redacteur, von Budapest; Karl Kroscher, Bäcker, von Bistritz; Danmache, Advocat, von Luncz; Sgao Schneider, Reisender, von Kronstadt; Goldhammer, Franz Schönaner, Malachar, Reisender, von Wien; Julius Grünberger, Reisender, von Triest; Georg Rauschauer, Reisender, von Weisburg; Alois Schönbach, Reisender, von Leipzig; Josef Bergau, Finanzdirector, Stellvertreter, von Torba; Franz Binder, Privatier, von Szahburg; Anna Schuller, Privatier, von Kronstadt; Dobescu, Barrer, Frantleson, Landmann, von Unter-Bian; Franz Reibart, Kaufmann, von Weisburg; Gramenits, Kaufmann, von Kronstadt.

Hotel Wethler. Karl Breba, Unterehmer, von Boicza; Georg Schier, Lehrer, von Mähren; Ludwig Jordan, Lieutenant-Rednungsführer; Julius Martini, Ingenieur, von Szahburg; Olga Werth, Rechnerin, von Wien; Karl Kiraly, Geschäftsmann, von Verona; E. Bogdan, Geschäftsmann, von Blaslendorf; Johann Berohi, Unterehmer, von Trient.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. August.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	122.50	4-%ige Oesterr. Gold-Rente	123.50
4-%ige Kronen-Rente	99.40	4-%ige Kronen-Rente	101.—
4 1/2-%ige St.-Eis.-Ant. i. Gold	123.50	1860-er Lose	145.50
4 1/2-%ige „ „ i. Silber	101.70	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	958.—
5-%ige ung. Ostbahn v. J. 1876	121.75	Ungarische Credit-Actien	388.—
4-%ige Grundentl.-Obligationen	97.70	Oesterr.-ungar. Credit-Actien	361.30
4-%ige Grundentl.-Oblig.	101.25	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien	358.50
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	97.—	20 Francs-Stücke	9.50
Ungarische Prämien-Lose	122.50	Deutsche Reichsmark	58.60
4-%ige Theilregulirungs-Lose	118.95	London a vista	119.70
4-%ige Oesterr. Papier-Rente	101.55	Paris a vista	47.50
4 1/2-%ige Silber-Rente	101.55	R. u. l. Ducaten	5.63
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40%-jähr. Verz.	101.—	allgemeinen Sparcassa IV. Emiffion	101.50
4 1/2-%ige „ „ „ Albina „ Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	101.75		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. August.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	122.30	1860-er Lose	145.25
4-%ige Kronen-Rente	99.4	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	952.—
4 1/2-%ige St.-Eis.-Ant. i. Gold	123.55	Ungarische Credit-Actien	388.50
4 1/2-%ige „ „ i. Silber	101.60	Oesterr.-ungar. Credit-Actien	361.—
5-%ige ung. Ostbahn v. J. 1876	121.75	20 Francs-Stücke	9.50
4-%ige Grundentl.-Obligationen	97.5	Deutsche Reichsmark	58.60
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	97.—	London a vista	119.60
Ungarische Prämien-Lose	122.50	Paris a vista	47.50
4-%ige Theilregulirungs-Lose	118.95	4-%ige Oesterr. Kronen-Rente	101.10
4-%ige Oesterr. Papier-Rente	101.55	R. u. l. Ducaten	5.63
4 1/2-%ige Silber-Rente	101.55	allgemeinen Sparcassa IV. Emiffion	101.50
4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente	123.50		
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40%-jähr. Verz.	101.—		
4 1/2-%ige „ „ „ Albina „ Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	101.75		

Sz. 1389 1896  
telekk.

[618] 1—1

**Arverési hirdetmény.**

A szerdahelyi kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Dr. Francu Ámos ügyvéd által képviselt szelvény Cassa de pastrare végrehajthatónak 172 frt. lőke, ennek 1894. évi november hó 9. napjától járó 8%, kamatai, 16 frt. 65 kr. eddigi, 6 frt. 50 kr. jelenlegi és az ezután költések erejéig Dobrota Demeternek a pojánai 456. sz.

tjékben A. 1—3. rendsz. a 802, 803, 2820/5, 3547. hr. sz. alatt foglalt ingatlanai az 1881. évi LX. t.-cz. 63. §-a értelmében Hendoreanu Marie lakási jogának épségben tartásával a 407 frt. megállapított kiküldési árban Pojana község előjárósági helyiségében 1896. évi október hó 14-ik napján, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kiküldési árón alól is eladtnak.  
Arverelni szándékozók végrehajtható kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%,-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamú és ovadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldött kezéhez letenni  
A vételári köteles vevő 2 egyenlő részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a

szászsebesi kir. adó- mint letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett körvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6%, kamattal együtt.  
Az árverés megállapított további feltételei alólikt kir. telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Pojana község előjáróságiául megtekinthetők.  
Szerdahely, 1896. évi augusztus hó 7-én.

A kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság.

U.-B. 620/1896.

[605] 3—3

**Concurs.**

Im Sinne des Universitäts-Bechlusses vom 23. Mai 1871, B. 397/1871, sind zwölf Stipendien von je 50 fl. ö. W. an Gewerbeschüler aus den ehemaligen Kreisen Leschkirch und Reusmarkt, welche sich über den guten Erfolg ihrer Studien ausweisen, zu vertheilen.

Im Falle der für Gewerbechul-Stipendien bewilligte Betrag nicht ganz zur Verwendung gelangt, wird im Sinne der Universitäts-Bechlüsse vom 20. April 1877, B. 826/1876, dann vom 28. October 1892, B. 935/1892, ein Reise-Stipendium von 200 fl. gebildet und wird daher gleichzeitig befanntgegeben, daß ein Reise-Stipendium von 200 fl. ö. W. an solche, aus dem früheren Sachjenlande und in erster Reihe

aus den früheren Stühlen Reusmarkt und Leschkirch oder deren Vororten stammende Jünglinge des Gewerbebestandes verliehen wird, welche, wenn möglich, ein Untergymnasium, eine Unterrealschule, eine Bürgerchule oder höhere Volksschule, jedenfalls aber auch eine Gewerbe-Lehrlingschule oder eine gewerbliche Fachschule mit gutem Erfolg besucht und absolviert haben und sich verpflichten, behufs practischer und theoretischer Fortbildung in ihrem Fach ein Jahr lang im Auslande sich aufzuhalten.  
Unter den Bewerberhollen Diejenigen bevorzugt werden, welche sich verpflichten, eine höhere Fachschule zu besuchen.  
Weitere Bedingungen außer den oben angeführten sind:  
a) die Vorlage der Schulzeugnisse mit guter Qualifikation;  
b) der Nachweis über die Bedürftigkeit des Bewerbers durch ein behördliches Zeugniß.  
Die Auszahlung der ersten Hälfte des Stipendiums erfolgt sofort nach dessen Verleihung, die der zweiten Hälfte nach Ablauf eines halben Jahres vom Tage der Verleihung an gerechnet.  
Dem Gesuche der Auszahlung der zweiten Hälfte sind beizuschließen:  
die erworbenen Arbeits-Zeugnisse, sowie ein kurzer Bericht über die Verwendung der Zeit, über die Orte, in welchen der Stipendist in den vorangegangenen

6 Monaten in Arbeit gestanden und über die gemachten gewerblichen Erfahrungen.

Ein Schlußbericht wird vom Stipendisten nach seiner Rückkehr in die Heimat erwartet.

Die gehörig instruirten **Bewerbungs-Gesuche**, sowohl für Gewerbechul-Stipendien, wie auch für das Reise-Stipendium, sind **bis längstens 15. September 1896** hierher einzureichen.

Hermannstadt, am 12. August 1896.

Vom Central-Amte der sächsischen Universität.

**Aus dem Amtsblatte.**

**licitationen.**

Am 24. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik- miffe der Brüder Stöckny und Comp. in Maros-Ludas. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 27. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik- miffe des Samuel Bodel in Abrudbanja. (Dortiges Bezirksgericht.)

**Erledigungen.**

Im Kronstädter Comitate eine Wegmeister-Stelle. Gesuche bis 28. August.

Beim Torbäcker Gerichtshofe eine Notär-Stelle. Gesuche bis 3. September.

Beim Torbäcker Gerichtshofe eine Bienenotär-Stelle. Gesuche bis 4. September.

Bei der Marosvásárhelyer Finanz-Direction die Finanz-director-Stellvertreter-Stelle. Gesuche bis 4. September.

Bei der Szamosújvári Landes-Strafanstalt eine Wächter-Stelle. Gesuche bis 15. September.

**Die Buchdruckerei  
Th. Steinhaussen's Nachf. (Adolf Reissenberger),  
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,**

übernimmt

**alle Arten Buchdruck-Arbeiten**

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. Siebenbürger Boten“.

112. Jahrgang.

Verlag des Siebenbürgischen Volkskalenders mit dem Beamten- und Militär-Schematismus,  
des Haus- und Wandkalenders.

**Ältere Möbel-Garnitur**  
und  
**einige andere Möbelstücke**  
zu verkaufen  
**Heltaurgasse 16,**  
II. Stod. [615] 2—3  
3 bis 4 Uhr Nachmittags.

**CACAO-VERO**  
entölter, leicht löslicher  
Cacao, feinste Marke  
**Chocoladen**  
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.  
**HARTWIG & VOGEL**  
Bodenbach

Zu haben in den meisten Conditoreien, Specerei-,  
Delicatess- und Droguen-Geschäften.

**Gesucht**

werden für 1. September l. J. auf längere Zeit  
zwei, eventuell ein komfortmäßig möblirtes  
Zimmer mit separatem Eingang, Küche, Holzlammer,  
Aufboden und Keller. [619] 1  
Anträge unter Chiffre „K. L. M.“ übernimmt  
die Administration dieses Blattes.

**Schulfinder**

werden in Quartier und Kost genommen  
**Saggasse Nr. 7**  
im I. Stod. [608] 3—5



**KLYTHIA ZUR PFLEGE  
DER HAUT  
VERSCHÖNERUNG UND VER-  
FEINERUNG DES TEINTS PUDER.**

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.  
Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.  
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

**GOTTLIEB TAUSSIG,**

R. und R. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.  
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Zu haben in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltaur-  
gasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten  
Parfümerien, Droguerien und Apotheken. [76] 30—48

**Stellen-,**

**Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-,  
Vermietungs-, sowie Annoncen aller  
Kategorien**

für  
sämmliche in- u. ausländischen  
Zeitungen

besorgt prompt und billig die  
**Annoncen-Expedition**

von  
**Heinrich Schalek,**

Wien, I., Wollzeile II.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis  
und franco.

Telephon Nr. 809.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto  
Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen  
besucht sich meine Firma nicht. (20) 35